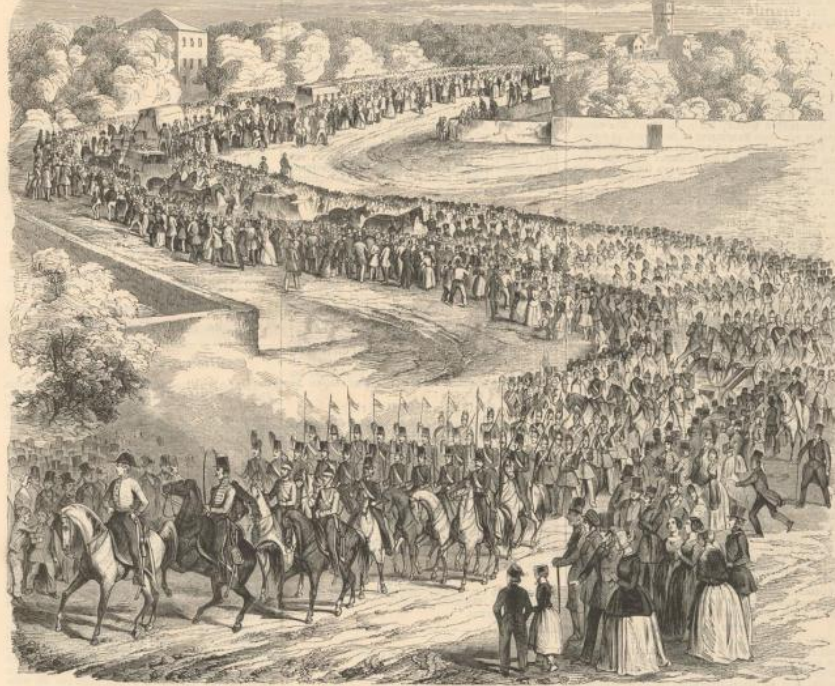


denhalten, einweist, aber wir haben sie nicht in der Mahrheit, sondern nur auf dem Papiere, und nicht einmal die Abgeordneten zu Reichstagsversammlungen, nicht einmal eine ständige Reichsversammlung sind für ihre Verträge vor Ansehn mitnehmender und würdiger gemachter Maffen sicher. Wir haben uns nur geirrt auf die Freiheit der Meinung und der Freiheit der Rede, wie auf die Freiheit der Presse; aber wir wenig ist die eine und andere derselben ansehn der Reichstagsversammlungen und der Reichstagsversammlungen, vor ungesetzlichen Beschlüssen und vor einschüchternden Einwirkungen der Unruhm, des Unrechts und der Parteilichkeit. Wir haben Freiheit des politischen Wahlrechts, und wir bilden uns und Erwerb darauf ein, daß wir sie haben, aber wir sind und von verschiedenen Seiten her verkommen, und wir lassen sie uns verkümmern, nicht bloß durch unsere eigene Gleichgültigkeit, unsere Schwäche und unsern Unverstand, sondern ebenfalls und mehr noch durch die nichtachtende Schwermühsamkeit früherer Parteigänger und bereits haben wir es in der Misachtung jener Freiheit so weit gebracht,

Das Reichsbegängniß der Septembereifer in Frankfurt am Main.

Am 21. September Morgens 9 Uhr bewegte sich ein Leichenzug, wie Frankfurt vielleicht noch keinen gesehen, vom Hofmarkt durch die eschenheimer Straße nach dem Friedhof, um die irdischen Reste des Fürsten Reichensperg, des Generals v. Kautzsch, sowie der übrigen Opfer des Kampfes vom 18. Sept. von Seiten des Militärs zur Erde zu bestatten. Fast die ganze Reichsversammlung, ihre Präsidenten an der Spitze, und ein unübersehbarer Zug von Truppen aller Waffengattungen und fast aller deutschen Stämme folgte den drei Trauerwagen, auf deren jedem zwei Säulge standen. Auf dem Hofmarkt richtete König von Preußen eine Ansprache an die Truppen; auf dem Kirchhof selbst sprachen vier Redner, aber alle be-

strebenden in ihrem letzten Schicksal bejammern und sein Auge sei gewandt dem Lobe unter vielerlei Umhalten im bedauerliche Lage zu schauen; alle er aber die Redner gefahren, da habe ihn geschauert und sein Haar habe sich zu Berge gekräuselt; denn nicht wie von Menschen getödtet, wie von wilden Thieren zerissen, hätten sie dageslegen. Und wer sich, fuhr er fort, die Gräberbeilagen waren sie Feinde des Vaterlandes, Verdächtige der Freiheit! Sie trugen die höchste Ehre, die ein Deutscher tragen kann, sie seien als Abgeordnete des Volkes im höchsten Maße und wirften dort mit einem Talente, dem nur der Adel ihrer Ordnung gleichkam. Sie seien im Dienste des Vaterlandes gefallen, aber nicht im christlichen Kampfe, sondern menschlich überfallen von einer Klasse von Menschen, denen es nicht genüge die Fürsten der Welt zu entfernen, sondern die darauf ausgingen, alle Religionen zu



Wegzögniß der Septembereifer zu Frankfurt a. M. am 21. Sept.

daß wir mit schredenden Augen Misgönne thun, weil wir uns willig und feig die Hände binden lassen, und dann, wenn wir uns um haben überließen lassen, und die nicht abzuliegen können, es doch gleichwohl mit nichter Dummheit als Freiheit in Wiederholen, daß — wir selbst die Arbeit geworden sind. Wir haben endlich auch die Freiheit der Rede, aber auch hier — wiewohl eine unermessliche Verbesserung und Veranschaulichung Anderer, die sich sogar nicht scheu, ihre Meinungsverschiedenheit unter Anwendung offener Gewalt zu erkennen zu geben! Das Grabrecht von hiesigen Allen aber ist leider kein anderes, als das unsrer Zeit, daß unser Graben und Wollen, unter ganzem politischen Ausschluß an der Schwandacht selbst, die der Fortschritt der menschlichen Zukunft erzeugt hat, zu dem wir uns von unserer unerschütterlichen Gottlicheit haben vertrieben lassen. In dieser Schwandacht liegt, wenn nicht das Werk unserer jungen Vorfahren, daß das unsere jungen Hoffnungen und unsrer erkrankten Zukunft.

zogen sich ausschließlich auf den Werd der beiden Abgeordneten, der andere Gefallen wurde kaum mit einer Entbe gehalten. Der erste Redner war ein katholischer Geistlicher, Abg. v. Kettler aus Weßthalen, der gut und würdig, sang dem begeisterten Volk angemessen, ohne confessionellen Beigehalt sprach. Er schloß mit scharfen Aussagen die Ursachen der furchtbaren Verworfenheit, die so schandhafte Verbrechen hervorgerufen im Stande war. Die Unterordnung des religiösen Geistes, das Aufsteigen der übermächtigen Feiernhalten, das Verdrängen einer Anstaltscheits, die ohne bestimmten Zweck sich nur selbständige Zerfahren zur Aufgabe stelle — solche Ursachen haben in unserm sich gern so hoch über alle Vergangenheit erhebenden Zeitalter Schwandacht erzeugt, wie sie in den Jahrhunderten der tiefsten Barbarei nicht geäußert geschehen konnten. Seit vielen Jahren sei es seines Amtes,

verkennen und selbst Gott zu leugnen. Aber nur sei Christus und in seiner Religion sei Gott, er sei der erste Redner wahrer Freiheit gewesen und unserm Volk geteime es vor allen, die Freiheit auf Christi Tod zu legen.

Nach ihm sprach Jüdel, protestantischer Pfarrer und Abgeordneter für Baden, und der Präsident G. von Gagern, nicht minder trefflich. Des Letzten Rede war sehr kurz; Wenn die Opfer, die gefallen, nicht verloren sein sollten, wenn es der Nation darum zu thun sei, die Schmach abzumüssen, die durch eine so schandliche That über uns gekommen, so müßten um alle Umstände um so enger und enger zusammenstehen, um das gemeinsame Ziel der Einheit, Freiheit und Größe der Nation zu erreichen. Er wolle also die Rede der Vorträge auf diesen Gräbern aufhängen. Endlich sprach noch Ad. Jordan aus Berlin,

Illustration des Trauerzugs für die Opfer der Septemberunruhen vom 21. September 1848

Die Illustrierte Zeitung berichtet über das Begräbnis der in den Septemberunruhen 1848 getöteten Menschen.

Der Waffenstillstand von Malmö, den das Parlament am 10. September 1848 akzeptierte, zeigte dessen Machtlosigkeit: Im Krieg um Schleswig-Holstein hatten die Fürsten den Frieden gegen die Interessen der deutschen Nationalbewegung geschlossen.

Die nun ausbrechenden Unruhen richteten sich auch gegen das Parlament. Als zwei Abgeordnete getötet wurden, rief das Parlament fürstliches Militär zu Hilfe und lieferte sich damit den Fürsten des Deutschen Bundes aus. Das war auch der Beginn der Auflösung des Parlaments.

Informationen

Frankfurt am Main (Darstellung)
28.10.1848 (Datierung)

Holzschnitt
Zeitung
Holzschnitt
Blattmaß: 37,2 x 26 cm

Historisches Museum Frankfurt
Inv. C03739
